Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 10[illegible]

Nr. 869

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Infolge einer Betriebsstörung war es uns nicht möglich, die heutige Mittagsausgabe für unsere Stadtabonnenten herzustellen; wir mußten deshalb den für diese Ausgabe bestimmten Stoff in der vorliegenden vergrößerten Abendausgabe zum Abdruck bringen. Es ist dabei nicht zu vermeiden, daß unseren auswärtigen Abonnenten der Parlamentsbericht nunmehr doppelt zugeht.

Expedition der „Posener Zeitung."

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 11. Dezember, 12 Uhr.
(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Schatzsekretär Graf **Posadowsky**: Ich will dem Abg. Richter auf die Plattform der persönlichen Angriffe nicht folgen. Der Abg. Richter hat, als er mir falsche Berechnung bei Aufstellung der Etats vorwarf, die Thatsache nicht erwähnt, daß die Differenz doch vorwiegend in den Einnahmen beruhte. Die Einnahmen sind von den verbündeten Regierungen veranschlagt worden nach den Grundsätzen, die seit der Gründung des Deutschen Reiches stets für die Aufstellung des Etats maßgebend gewesen sind. Abg. Richter hat ferner vergessen, daß der Reichstag große Streichungen an den Ausgaben vorgenommen hat und daß das neue Börsensteuergesetz ganz bedeutende Mehrerträge gebracht hat. Die Reichsfinanzverwaltung hält daran fest, den Voranschlag nach der Einnahme dreier Jahre aufzustellen, während der Abg. Richter die Einnahme nur nach dem Ergebniß eines Jahres aufstellen will. Der Abg. Richter, das ist der große Unterschied, will die Einnahmen einstellen, die voraussichtlich einkommen können, während die Reichsfinanzverwaltung nur solche Einnahmen einstellen will, auf deren Eingang sie mit voller Sicherheit rechnen kann. Abg. Richter will die gesammte Etatsaufstellung loslösen von den bewährten etatstechnischen Verhältnissen und Grundsätzen und den Etat von parteipolitischem Gesichtspunkte aus aufstellen. Vielleicht könnte dann der Schatzsekretär einige ruhevolle Jahre haben, wenn es so ginge, wie es der Abg. Richter will, daß man nämlich die Einnahmen möglichst hoch veranschlagt und die Ausgaben möglichst alle auf das Extraordinarium setzt. Leider aber würde auf diese Weise eine ungeheure Schuldenlast entstehen. Der Abg. Richter hat in diesem Jahre wieder den Einwand erhoben, daß die Spannung auf die Tabacksteuer zugeschnitten sei. Wenn ich in der Lage wäre, diskretes amtliches Material herauszugeben, würde ich den Abg. Richter schlagend widerlegen. Abg. Richter fürchtet von den 41 ersten Raten im Militäretat Mehrbelastungen für die Zukunft. Der Zuckersteuerentwurf ist auf unbefugte Weise veröffentlicht worden, er liegt dem Hause noch garnicht vor. Wenn das Gesetz vor den Reichstag kommt, werden wir bereit sein, sowohl über die Art der Kontingentirung wie über die Form der Betriebssteuer mit uns reden zu lassen, und ich hoffe, daß es dann gelingt, die aus dem Osten erhobenen Bedenken zu beseitigen. Aus den Reden der Abgg. Fritzen und Enneccerus habe ich herausgehört, daß die von ihnen vertretenen Parteien ernstlich auf die Schuldentilgung bedacht sind und ich hoffe, daß trotz des Widerspruchs des Abg. Richter auch ein derartiges Gesetz, wie so viele andere, zu einem segensreichen Abschluß komme. (Beifall.)

Abg. **Bebel** (Soz.): Es wäre zu wünschen, daß der Reichstag künftig schon in den ersten Tagen des November zusammentritt. Man hat einstmals dem Fürsten Bismarck das Wort nachgesagt, man müsse den Parlamentarismus unterminiren. Ich traue diese Meinung der Regierung nicht zu. Aber es ist doch immerhin bedenklich, und die Presse hat es ja auch ausgesprochen, daß die späte Einberufung des Reichstages nur darum geschieht, um gewisse unliebsame Debatten nach Möglichkeit abzuschneiden, insbesondere um zu verhindern, daß die so zahlreichen Initiativanträge die gebührende Berücksichtigung finden. Mit großer Genugthuung hat es mich erfüllt, daß der Abg. von Kardorff den Reichskanzler genöthigt hat, in die Debatte einzugreifen, zumal da die Thronrede eine bedenkliche Lücke aufweist. Wer den Vorgängen in den letzten Monaten nicht gefolgt ist, muß, wenn er die Thronrede liest, glauben, daß in Deutschland alles in schönster Ordnung ist. Der Passus von dem 25jährigen Jubiläum der Begründung des Deutschen Reiches stimmt nicht wohl zu einer anderen bekannten Rede, in welcher von einer „Rotte von Menschen" gesprochen wurde, die nicht werth sei, den Namen Deutscher zu tragen, sowie zu der bekannten Rede in Breslau, die nicht gerade von friedlicher Gesinnung zeugte. Ich verstehe es deshalb sehr wohl, daß ein „gewisser Jemand" (Unruhe) darauf verzichtet hat, diese Rede dem Reichstage vorzutragen. (Sehr gut! links.) Ich erkenne es an, daß der Reichskanzler einen Ton angeschlagen hat, der eine gewisse Rücksichtnahme kundgiebt. Aber er hat doch hinlänglich genug gesagt, um mir heute Veranlassung zu geben, in recht gründlicher und ausführlicher Weise die Berechtigung der Anklagen und Untersuchungen zu besprechen, die seit geraumer Zeit gegen meine Parteigenossen innerhalb und außerhalb des Hauses erhoben werden. Daß das Programm, welches der Reichskanzler im vorigen Jahre vorgetragen hat, heute noch dasselbe ist, bezweifelt kein Mensch. Auch die neuesten Veränderungen haben keinen Einfluß. Herr von Köller ist gegangen, Herr v. d. Recke ist gekommen, und der Kurs geht weiter. Während andere Parteien über den Rücktritt des Herrn v. Köller jubeln, empfinden wir ein gewisses Bedauern. Wenn der Reichskanzler betont, daß die bestehenden Gesetze streng zur Anwendung kommen müssen, so sind wir uns dessen bewußt, daß das Königreich Preußen oder ein anderer Staat sich auch nicht einen Augenblick besonnen hat, mit aller Gewalt gegen uns vorzugehen. Im Gegentheil, uns verfolgt man wegen Thaten, die bei den übrigen politischen Parteien straflos bleiben. (Widerspruch rechts.) Die Aeußerung, die uns der Reichskanzler in den Mund legt, daß das Vaterland ein kulturfeindlicher Begriff sei, hat der Russe Bakunin gethan, der während seines ganzen Lebens unser erbittertster Gegner war. Die Art und Weise, wie die Sozialdemokratie von sehr hoher Stelle —

Präsident Frhr. **v. Buol**: Sie haben bereits zum zweiten Mal Andeutungen gemacht, mit denen niemand anders gemeint sein kann als Seine Majestät. Ich fordere Sie dringend auf, dem alten Brauch dieses Hauses zu folgen und jede Heranziehung Sr. Majestät in die Diskussion zu vermeiden. (Lebhafter Beifall rechts.) Abg. **Singer** ruft: Wir müssen uns beleidigen lassen und dürfen nichts dazu sagen!

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Ich hatte geglaubt, daß an dieser Stelle des Reichstages für die Erörterungen solcher Vorkommnisse mindestens dasselbe Recht der Redefreiheit besteht, das ich als Redner einer Volksversammlung oder das ich als Redakteur habe. Ich wollte doch sehen, ob es mir als Redakteur jemand verwehren wollte, in ganz objektiver Weise, ohne irgend Einen persönlich anzugreifen, gegen Aeußerungen zu protestiren, die nicht nur eine schwere Beleidigung, sondern eine Beschimpfung enthalten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Frhr. **v. Buol**: Ich muß mir jede Kritik meiner Einrede verbitten. Ich konstatire nochmals, daß es, so lange der Reichstag besteht, allgemeiner Brauch war, jedes Hineinziehen Sr. Majestät in die Debatte zu vermeiden. (Beifall rechts.)

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Dann bin ich allerdings neugierig, wie wir den von uns gestellten Initiativantrag auf Abschaffung der Majestäts-Beleidigungsparagraphen begründen sollen. Im Uebrigen habe ich genug gesagt, um mich verständlich zu machen. Für mich handelt es sich einfach darum, festzustellen, ob die Angriffe, die in der Presse und in Versammlungen aller Parteien gegen uns gerichtet sind, wir seien vaterlandslos, eine hochverrätherische Schaar, eine Rotte von Menschen u. s. w., berechtigt sind. Die Sozialdemokratie hat längst für die Einheit des deutschen Vaterlandes gekämpft, als die Hohenzollern und preußischen Junker die entschiedensten Gegner derselben waren. Die Freiheit und Einheit Deutschlands ging nicht von den deutschen Fürsten aus, sondern von dem deutschen Volke. Die Reformation ist Deutschlands Unglück gewesen. (Lachen rechts.) Ich erinnere an die Gründung des Nationalvereins, den ich erst verließ, als seine Gründer die Bennigsen, Marquardsen und Miquel ihren freiheitlichen Ideen untreu wurden. Jene Herren waren in Ihren (nach rechts) Augen Hoch- und Landesverräther. Dem Nationalverein wurde die Existenz in Preußen unmöglich gemacht. Soll ich auch noch an die Vergangenheit des Herrn Miquel Sie erinnern, an den früheren Atheisten und Kommunisten, den Organisator von Bauernaufständen? (Heiterkeit.) Wir haben gegen die Politik des Fürsten Bismarck angekämpft und uns mit allen Kräften gegen den Krieg mit Oesterreich, der doch ein Bruderkrieg, gesträubt. Auch über den Krieg von 1870 denken wir anders als Sie. Die Hohenzollernsche Kandidatur für Spanien war nur ein Vorwand, um den Kaiser Napoleon aufs Glatteis zu führen. Fürst Bismarck hat, wie Moltke selbst nachher bezeugt hat, bei der Emser Depesche aus einer Chamade eine Fanfare gemacht, und dadurch den Krieg entfacht. Und jetzt verlangen Sie von uns, daß wir der Politik Ihres „Patriotismus" folgen? Kaiser Wilhelm selbst hat einmal mit Rücksicht auf die deutsche Bewegung gesagt: „Mein Sohn ist mit ganzem Herzen dabei, während ich mir nichts daraus mache und nur zu Preußen halte." In der bayerischen Kammer hat auf das Centrum 1870 erst ein starker Druck ausgeübt werden müssen, damit es der Mobilmachung zustimmte. Wir wußten von vornherein, daß der Krieg von 70/71 eine dauernde Feindschaft zwischen den beiden Ländern zur Folge haben würde, deshalb sind wir gegen den Krieg gewesen. Und als nach dem Tage von Sedan der Frieden nicht geschlossen, sondern die Annexion von Elsaß-Lothringen gefordert wurde, da wiesen wir darauf hin, daß es sich jetzt nicht um die Abwehr eines Angriffes, sondern um einen Eroberungskrieg handelte. In Folge der Annexion der Reichslande ist ganz Europa in ein einziges großes Kriegslager verwandelt worden. Und nun die sogenannte Jubelfeier der 25jährigen Wiederkehr der Gründung des Reiches. Selbst sehr gemäßigte Zeitungen haben zugegeben, daß hierin eine Provokation Frankreich liege. Das Christenthum, das Sie immer im Munde führen, sagt: Liebet Eure Feinde! Und uns macht man einen Vorwurf daraus, daß wir dagegen protestiren, wenn der Nationalhaß von neuem geschürt wird. Man hat gesagt, wenn die sozialdemokratischen Ideale verwirklicht werden sollten, müßten alle Menschen Engel sein. Nun aber verlangen Sie von uns, daß wir jetzt schon Engel sind. (Heiterkeit.) Es gehört doch wirklich eine gewisse Engelhaftigkeit dazu, wenn man uns zumuthet, die Regierungszeit eines Monarchen zu ehren, dem wir 12 Jahre Sozialistengesetz zu verdanken haben, unter dem wir gradezu geächtet wurden. Nein, wir sind keine Engel und wollen keine sein. (Große Heiterkeit.) Es mag ja sein, daß in unserer Presse dann und wann mal ein Wort gesagt wird, welches zu scharf klingen mag, aber blicken Sie auf die Reden, die wir vor 25 Jahren in diesem Hause vor aller Oeffentlichkeit gehalten haben, dann werden Sie sagen, daß unser heutiges Vorgehen nur ein leises Säuseln gegenüber dem früheren Sturmwinde ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Mit den Jahren sind wir allerdings ruhiger geworden, aber nicht so ruhig, um uns wie Hunde behandeln zu lassen. Was würde wohl geschehen, wenn man die Konservativen oder die Nationalliberalen oder das Centrum oder die freisinnige Partei als eine Rotte von Menschen bezeichnete, die nicht werth seien, den Namen Deutsche zu tragen? (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Sie (nach rechts) haben ja ein ausgeprägtes Ehrgefühl und sind gewohnt, jede Beleidigung nicht vor den öffentlichen Gerichten, sondern mit dem Schwerte zum Austrag zu bringen. Wir verschmähen zwar eine derartige Kampfesweise, aber wir wehren uns, denn wie es in den Wald hinein hallt, so schallt es heraus, und wir Sozialdemokraten huldigen dem Grundsatz: Auf einen Schelmen anderthalbe. Der Reichskanzler hat gestern von dem ruhigen Bürger gesprochen, der des Schutzes der Gesetze bedarf. Was aber soll der ruhige Bürger denken, wenn ihm jeden Tag gesagt wird, daß im Lande eine Partei besteht, deren Ziele auf den Umsturz alles Bestehenden und auf die Zerstörung von Religion, Monarchie und Eigenthum gerichtet sind? Das Ansehen des Deutschen Reichs im Auslande ist in den ganzen 25 Jahren nicht so niedrig gewesen, wie jetzt. (Widerspruch rechts.) Die Schamröthe muß Ihnen (nach rechts) in's Antlitz steigen (Lärm rechts) über die Art und Weise, wie heute ausländische Witzblätter über Deutschland schreiben. Wie können Sie noch Ansehen und Achtung erwarten, wenn fortwährend aus autoritativstem Munde versichert wird, daß im Innern Feinde sind, die nur noch mit Waffengewalt bekämpft werden können. Was sollen die Staatsmänner in Rußland und Frankreich dazu sagen, selbst wenn ihnen noch so schöne Knackfußsche Bilder geschickt werden. (Heiterkeit.) Wir sind niemals Feinde der freiheitlichen und einheitlichen Gestaltung Deutschlands gewesen. Wir können uns Deutschland wohl ohne Regierung denken, aber nicht ohne Sozialdemokratie. Sie werden noch auf uns zählen, wenn einst die Feinde von rechts und links kommen. (Lachen rechts.) Stampfen wir denn unsere Anhänger aus dem Boden? Nein, die bestehenden Verhältnisse liefern sie uns. Sie werden es nicht verhindern können, daß einst an die Stelle der jetzigen Gesellschaft eine bessere tritt. Angesichts einer solchen Auffassung ist der Vorwurf, daß wir gewaltsamen Umsturz wollen, hinfällig. Was wir erstreben, kann nicht eher eintreten, als bis die Entwickelung der heutigen Gesellschaft zur Reife gelangt ist. Daß von einzelnen Seiten der gewaltsame Umsturz der Gesellschaft hier und da gewünscht wird und daß auch manche meiner früheren Aeußerungen in diesem Sinne gedeutet werden können, ist richtig, aber die Partei als solche hat damit nichts zu thun. Sie feiern jetzt die 25jährige Erinnerung an die Schlachten von 1870 und demnächst die 25jährige Gründung des Reiches, mein Freund Liebknecht und ich feiern am 17. Dezember das 25jährige Jubiläum unserer Verhaftung wegen Vorbereitung zum Hochverrath, und das Schwurgericht zu Leipzig hat uns deshalb zu 2 Jahren Festung verurtheilt. Deshalb habe ich nicht die Begeisterung für bürgerliche Geschworenengerichte, die aus Klassenrichtern bestehen wie der Abg. Richter. Fachrichter hätten uns freigesprochen, wie mir der Untersuchungsrichter selbst versicherte. Weit mehr als wir sind die Herren v. Stumm, Krupp, v. Manteuffel (Zuruf: Hammerstein) Umstürzler der heutigen Gesellschaft. Die ganze Agrarbewegung, die Antisemiten- und Handwerkerbewegung stammt doch nicht von uns, sie mußte zu Stande kommen in Folge der Sünden des Großkapitals und der Zersetzung aller bürgerlichen Schichten. Solche Bewegungen liegen in der Natur der Dinge, die Massenproletarisirung geht heute von Tag zu Tag weiter vor, und so erklären sich diese Bewegungen. Das ist der Nährboden der Sozialdemokratie. Die Fabriken sind weitere bessere Propagandamittel für die Sozialdemokratie, als die Kirchen dagegen, und wenn man noch so viel Kirchen baut. Nicht gegen uns sind Ausnahmegesetze am Platze, sondern gegen die Stumm, Krupp, die Häupter der geheimen Nebenregierung. Man glaubt eben zu regieren und man wird regiert. Da sitzt der Mann (auf Freiherrn von Stumm zeigend) der nach Berlin geht, um den Kaiser scharf zu machen. (Unruhe.) Früher war das nicht nöthig, da wußte man, wie regiert wird, da brauchte man auch nicht die bekannten Scheiterhaufen anzuzünden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Die Maßnahmen der Regierung haben dazu beigetragen, daß wir heute die mächtigste Partei sind, alles arbeitet uns in die Hände, und da sollen wir Gewalt üben? Schon Friedrich Engels hat vor langen Jahren denselben Standpunkt vertreten und den gewaltsamen Umsturz als ein Unding bezeichnet. Der Kriegsminister hat freilich vor einem Jahre gesagt, schlimmsten Falls reiche gegen die Sozialdemokratie die Feuerspritze aus; ja, warum denn diese Maßregeln gegen uns? Alles arbeitet ja auf den gewaltsamen Umsturz der Gesellschaft hin, aber wir thun Ihnen nicht den Gefallen, etwas Ungesetzliches zu begehen, selbst wenn Sie die asiatischen Horden gegen uns zu Hilfe rufen. Während früher die Offiziere in ihren Mußestunden sich nur mit Frauen, Hunden und Pferden beschäftigten, lieben sie es jetzt, sich über die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu unterhalten. Das ist eine natürliche Folge der Hetze gegen uns; aber wir setzen der Gewalt nicht Gewalt entgegen, wir werden unseren Feinden keine Freuden bereiten. Die Rechtsprechung der Gerichte wird gegen uns anders gehandhabt, wie gegen Andere. Diesen Grundsatz hat der Reichsgerichtsrath Stenglein öffentlich in der „Zukunft" proklamirt! Dieselbe doppelte Buchführung zeigt sich in der Auflösung unserer Parteiorganisationen auf Grund des § 8 des preußischen Vereinsgesetzes. Es giebt in allen anderen Parteien Organisationen, an deren Spitze sogar Landräthe, Gerichtspräsidenten, Staatsanwälte stehen, die also in erster Linie verpflichtet wären, das Gesetz zu wahren. Wenn wir verurtheilt werden, so werden wir verlangen, daß von Herrn v. Bennigsen bis zu Herrn v. Kardorff und Herrn v. Manteuffel dasselbe Gesetz in Anwendung kommt. Wollen Sie in der That die Bekämpfung der Sozialdemokratie mit Erfolg betreiben, dann müssen Sie Ihre ganze Reichsgesetzgebung anders einrichten und vor Allem nicht die Lebensmittel der Massen besteuern. Statt dessen stellen Sie das Zuckersteuergesetz in Aussicht, das eins unserer wichtigsten Nahrungsmittel vertheuert. Sie schleppen uns ja Freiwillige in ganzen Haufen zu. Die Agrarier bekommen das Fett, die Handwerker und Arbeiter die magere Brühe. Redner tritt für baldige Konversion der vierprozentigen Anleihen ein. Der Pensionsfonds ist seit 10 Jahren von 21 auf 56 Millionen gewachsen, die Grundsätze, nach denen heute die Offiziere ihre Pensionirung erhalten oder ihren Abschied einreichen müssen, haben geradezu unhaltbare Zustände gezeitigt. Redner geht sodann auf die einzelnen Positionen des Etats ein, bemängelt u. a. auch die mangelhaften Gehälter, die den Lehrern und Lehrerinnen gezahlt werden, und fährt dann fort: Anstatt die Lehrer aber ordentlich zu bezahlen, baut man Kirchen, und kommt auf die Kameel-Inschrift zu sprechen. Wenn das einem Sozialdemokraten passirt wäre, was der Baurath Schwechten gethan hat, so wäre er auf Grund des § 166 verurtheilt worden, während besonders in der letzten Zeit eine systematische Begnadigung von Duellanten und schweren Sittlichkeitsverbrechern stattfindet. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Ich

kann nur angesichts solcher Thatsachen sagen: vivent nos amis les ennemis! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Bronsart: Alles das, was der Abg. Bebel über Verabschiedung höherer Militärs vorgebracht hat, haben wir schon wiederholt verhandelt. Ich habe schon oft auseinandergesetzt, weshalb der Pensionsfonds anschwillt und voraussichtlich erst in späterer Zeit ein Beharrungszustand eintreten wird. Der Abg. Bebel hat weiter die von mir seiner Zeit erwähnte Feuerspritze zur Sprache gebracht. Ich habe im vorigen Jahre davon gesprochen als von einem heiteren Bilde, indem ich hervorhob, die Armee hätte nicht das Bestreben, sich Lorbern zu erwerben, indem sie sich auf der Straße mit Pöbelhaufen herumstreitet, das überließen wir der Polizei und Feuerwehr. So sehr harmlos war das aber nicht gemeint, es war blos Liebenswürdigkeit von mir. (Heiterkeit.) Ich bin ein Feind jeder Drohung. Aber darüber besteht kein Zweifel; wenn bei solcher Gelegenheit die unbotmäßigen Massen die Oberhand gewinnen und die Polizei bewältigen, dann muß die Armee die Ordnung herstellen, die macht es sehr prompt, und daß es dann blos mit nassen Cylinderhüten abgeht, glaube ich nicht. (Große Heiterkeit.) Abg. Bebel hat den größten Theil seiner Rede darauf verwendet, Erklärungen abzugeben, weshalb seine Partei ein so eigenthümliches Verhalten bei der Feier unserer Ruhmestage beobachtet hat. Es scheint der Sozialdemokratie völlig unbekannt zu sein, welcher Sturm der Entrüstung im Lande und vor allen Dingen in der Armee über die Schamlosigkeit und Niedertracht ausbrach, mit der in sozialdemokratischen Versammlungen und Zeitungen die edelsten Gefühle der Nation verhöhnt und verspottet wurden. Glauben Sie nicht, daß die Armee ein so schlechtes Gedächtniß hat! (Zuruf des Abg. **Bebel:** Wer ist denn die Armee?) Nur, die ganze Armee ist die Armee. (Lachen links.) Ja, wer soll es denn sonst sein? Die Armee vergißt nicht so rasch, wie sozialdemokratische Schmierfinken mit ihren in die Gosse getauchten Federn das geheiligte Ansehen unseres großen Kaisers in frecher Weise besudelt haben. (Lebhafter Beifall.) Das bleibt Ihnen noch auf auf dem Kerbholz. Der Abg. Fritzen, und etwas positiver und stürmischer der Abg. Richter ersuchen mich um Auskunft über die Reform des Militärstrafprozesses. Wenn ich Abg. Richter recht verstanden habe, so gab er seiner Verwunderung Ausdruck, daß ich wegen mangelnder Befähigung in dieser Richtung noch nicht meinen Abschied genommen habe. Das ist allerdings nicht ganz in Uebereinstimmung mit den Bemängelungen zu bringen, die er wegen des Anschwellens des Pensionsfonds gemacht hat. (Große Heiterkeit.) Ich will nicht den Anschein erwecken, als wollte ich der Antwort ausweichen. Die Berathungen über die Militärstrafprozeßordnung haben im preußischen Staatsministerium ihren Abschluß gefunden. Demnächst wird der Gesetzentwurf den verbündeten Regierungen zugehen und sodann, wenn er im Bundesrath die verschiedenen Stadien der Berathung passirt hat, unverweilt dem hohen Hause zur Verabschiedung übergeben werden. Ob das noch in dieser Tagung möglich ist, kann ich nicht sagen. Ueber die vierten Bataillone sprachen sich die in den letzten Wochen eingegangenen Berichte unserer kommandirenden Generale ziemlich einstimmig ungünstig in Bezug auf ihre gegenwärtige Stärke und Zusammensetzung aus. Sie erkennen einstimmig an, daß die vierten Bataillone geeignet sind, eine theilweise Entlastung der übrigen Bataillone zu ermöglichen, sie heben aber auch hervor, daß dieser Vortheil nicht schwer genug ins Gewicht fällt, um die Nachtheile aufzuwiegen, an denen sie leiden. Es ist der dringende Wunsch nach einer Umformung der vierten Bataillone ausgesprochen und dahingehende Vorschläge gemacht worden, die alle auf dasselbe hinausgehen. Eine große Meinungsverschiedenheit besteht nur darin, daß nach der Meinung der einen die schwierige Frage gehoben werden kann durch Erhöhung der Präsenzziffer (Rufe links: Aha!); andere glauben, daß das nicht nöthig ist, und dieser Meinung trete auch ich bei. Durch das Gesetz von 1893 ist die Präsenz bis zum 1. April 1899 endgiltig festgelegt. Es ist gegenwärtig noch nicht möglich, zu übersehen, in welcher Weise Abhilfe geschaffen werden könnte. Ich habe noch zu wenig Material in Händen und möchte hier nicht gern eine Erklärung abgeben, die ich später nicht aufrecht erhalten kann. Ich werde erwägen, wie weit eine Abhilfe geschaffen werden kann, wenn ich mich an den Rahmen der bestehenden Präsenz halte. Dann glaube ich wird eine wesentliche Erhöhung nicht erforderlich sein, und ich werde dann auf das Entgegenkommen des Hauses rechnen können. Ueber die zweijährige Dienstzeit hat noch keiner der kommandirenden Generäle bei der Kürze der seit ihrer Einführung verflossenen Zeit ein endgiltiges Urtheil abgeben können, aber es läßt sich schon heute sagen, daß die äußere Ausbildung und die Schulung im Schießen nicht schlechter geworden ist; das Exerzieren, die Griffe, der Parademarsch sind gerade so tadellos wie bisher. (Zuruf links: Das betrachten Sie wohl als Hauptsache?) Leider aber wird mit diesen an sich nothwendigen Kunstgriffen keine Schlacht gewonnen, wir müssen den Soldaten zu einem selbständig denkenden und handelnden Organ machen (Gelächter bei den Sozialdemokraten) der im Gefecht zielbewußt vorgehen kann. (Sehr richtig! rechts.) Wir verlangen von ihm, daß er, wenn der Offizier außer Thätigkeit kommt, den jüngeren Kameraden ein Beispiel giebt und sie auffordert, auf sein Kommando zu hören. Ja er muß, selbst tödtlich verwundet, noch die letzte Patrone in den Lauf schieben, um wenigstens noch einen seiner Gegner mit nach Walhalla zu nehmen. Ob das in zwei oder drei Jahren besser möglich ist, weiß ich nicht. Wir haben den Versuch der zweijährigen Dienstzeit begonnen und müssen ihn ehrlich durchführen. Das Einfachste wäre allerdings ein großer Krieg; den würde ich aber als die Probe aufs Exempel nicht empfehlen, wenigstens sollten wir ihn nicht vom Zaune brechen. (Heiterkeit.) Wir können auch im Frieden Erfahrungen sammeln. Besonders da, wo Reserve und Landwehrleute vor schweren Aufgaben stehen, werden die Sachverständigen in der Lage sein, Urtheile abzugeben, über diese Frage, die eine technische, keine politische ist. (Beifall rechts.)

Abg. **v. Podbielski** (dk.) spricht dem Schatzsekretär seinen Dank aus für die sparsame Aufstellung des Etats, wünscht aber besonders bei dem Kolonialetat eine Ersparniß der Verwaltungskosten, hier überwiege der Bureaukratismus. Beim Militäretat sei eine Ermäßigung der Naturalienkosten eingetreten, die besonders für die Noth der Landwirthschaft spräche. Der Antrag Kanitz sei kein böses Gift. Jetzt handle es sich nicht mehr bloß, wie Abg. Richter gesagt, um ein Sinken der Grundrente, sondern es sei gar keine mehr da. Man spreche immer von der Begehrlichkeit der ostelbischen Junker, aber wo könne ein so alterfahrener Parlamentarier wie der Abg. Richter auch nur einen Fall in der preußischen und deutschen Geschichte namhaft machen, wo sich ein ostelbischer Junker bereichert hätte? Im Gegentheil, diese Leute hätten stets Gut und Blut für den König und das Vaterland eingesetzt. (Beifall rechts.) Die Absperrungsmaßregeln gegen das ausländische Vieh seien zum Schutze des einheimischen Viehstandes unbedingt nothwendig, es würde sich empfehlen, auch eine Getreidekontrolle einzurichten, damit kein schlechtes und minderwerthiges Getreide eingeführt würde. Beim Postetat sei eine größere Sparsamkeit bei Neubauten am Platze. Die Frage der Reichsfinanzreform sei jetzt eine brennende geworden, das Reich könne doch nicht immerfort sich die Geldmittel pumpen. Als getreue Hausväter müsse man dafür sorgen, daß das Reich kein lästiger Kostgänger sei, sondern sich selbst erhalte. (Beifall bei den Konservativen).

Abg. Dr. **Barth** (Frs. Ver.): Der Reichskanzler hat den Finger auf eine offene Wunde gelegt, als er von der fehlenden festen Mehrheit im Reichstage sprach. Dies ist aber die Schuld der Bismarckschen Politik, die eine Partei gegen die andere ausspielte. Die Regierung muß vor allen Dingen die Politik einer absoluten Gerechtigkeit befolgen, muß nicht eine Partei bevorzugen, und gegen eine andere ihre sogenannte Schneidigkeit ausüben. Denn diese führt nur dazu, daß die Sozialdemokratie immer mehr gestärkt wird. Ich muß der Regierung auch den Vorwurf machen, daß sie den agrarischen Forderungen gegenüber eine viel zu schwächliche Haltung einnimmt. Wie bekämpfen die Agrarier die Politik der Handelsverträge, und wie leicht würde es der Regierung sein, bei der Fülle des Materials, diese Angriffe zurückzuweisen. Die Regierung hat alle Trümpfe in der Hand und spielt sie nicht aus. Die Auslassungen der Herren Agrarier über die Handelsverträge zeigen eine so bodenlose Unkenntniß der durch die Handelsverträge geschaffenen Verhältnisse, daß man sich wundern muß, wie ernste Männer es verantworten können, so etwas zu behaupten. Die Handelsverträge waren von der segensreichsten Wirkung für unsere Industrie. Da ist es doch wunderbar, daß die Regierung unsere Vertragspolitik nicht vertheidigt, sondern sie nur entschuldigt. Auch über die Währungsfrage könnten wir wohl Auskunft verlangen, wenn auch der Abg. v. Kardorff ganz gegen seine Gewohnheit diesmal nicht davon gesprochen hat. Von einer internationalen Währungskonferenz verspricht sich ja selbst Balfour, die Hauptstütze der Bimetallisten, nichts mehr. Es hat sich überall gerade das Gegentheil von dem herausgestellt, was die Bimetallisten prophezeit haben. Aber leider kokettirt die Regierung noch immer mit den Bimetallisten. Wir können bei unserer bewährten Währung unmöglich an eine internationale Kouferenz zur Aenderung des Silberpreises herangehehen, keine Regierung, die ihre Aufgabe ernst meint, kann sich auf solche Abenteuer einlassen. (Sehr richtig! links.) Ich weiß nicht, ob die anderen Staaten die Reichsregierung entcouragirt haben, die Konferenz zu beschicken, und bitte den Schatzsekretäir darüber um Auskunft. Denn sonst könnte es den Anschein erwecken, als ob Deutschland nicht im Stande wäre, seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen, als ob es dazu erst der Hilfe anderer Staaten bedürfte. Ich möchte in dieser Beziehung die Regierung etwas scharf machen, er wäre ein Fehler ersten Ranges, wenn wir an unserer Währung rütteln wollten. Es bedarf nur eines einzigen Wortes, um die Beunruhigung der Bevölkerung in dieser Sache zu bannen. Aber die Regierung versucht noch immer die Agrarier bei guter Laune zu halten durch allerhand Maßnahmen und Versprechungen. Die Aufhebung des Indentitätsnachweises hat den Agrariern mehr genutzt als die Handelsverträge ihnen geschadet haben. Auch das Börsengesetz und das Margarinegesetz ist nur der Agrarier wegen eingebracht worden, das Aergste aber ist das Zuckersteuergesetz. Das Richtigste, was man thun könnte, wäre eine Verbilligung des Zuckers herbeizuführen, um den Konsum in Deutschland zu erhöhen, dem würde auch die ganze Linke zustimmen, statt dessen aber beabsichtigt man eine so gewaltige Erhöhung des Zuckerpreises. Ganz verkehrt sind auch die Maßnahmen, die jetzt gegen die Sozialdemokratie getroffen werden. Wie kleinlich man bisweilen vorgeht, beweist das Vorgehen des Regierungspräsidenten in Kolberg, der den Bürgermeister in Strafe nahm, weil er den Sozialdemokraten den Saal des Strandschlosses bewilligt hatte. Durch die Schließung der Wahlvereine hat man die sozialdemokratischen Führer vor unliebsamen Interpellationen in Wahlversammlungen bewahrt, jetzt können die 47 Führer in aller Gemüthlichkeit hier ihre Geschäfte besorgen. (Heiterkeit.) Auch mit den massenhaften Majestätsbeleidigungsprozessen schafft man keine „Ordnung", wie der Reichskanzler sagte, damit bringt man nur die großen Massen auf. Ich habe den Sozialismus immer bekämpft, selbst zu einer Zeit, wo der Salonsozialismus Mode war. Die Sozialdemokratie berauscht sich noch immer am Kollektivismus, aber sie gewinnt dadurch nicht die Massen, sondern durch die falsche Politik der Regierung, die eine Menge von Mißvergunsten schafft. Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie giebt es nur ein Mittel, das ist striktester Gerechtigkeit. (Sehr wahr! links.) Auch durch Liebesgaben, wie Getreidezölle und dergleichen an die Agrarier stärken Sie diese Partei, weil Sie dadurch Unzufriedenheit in breiten Massen erregen. Gerechtigkeit verlange ich aber nicht nur gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen andere Unterdrückte. Für solche kleinliche Maßregeln, wie beispielsweise das Verbot des Auftreters eines dänischen Schauspielers findet man kaum Worte der Kritik. Auch in Elsaß Lothringen könnte man wohl jetzt bei der 25jährigen Feier des Reiches die Ausnahmegeseze endlich beseitigen und die Einwohner zu gleichberechtigten Bürgern machen. Das würde auch im Auslande mehr Verständniß finden, als die jetzige Behandlung. Das Verhalten der Sozialdemokratie bei unseren Nationalfeiern halte auch ich für ungeziemend, aber um so mehr sollten wir uns vor großen politischen Fehlern hüten, die doch schließlich dieser Partei zu Gute kommen. Auch fordern Beschimpfungen leicht zu Gegenbeschimpfungen heraus. Machen wir die Feier der 25jährigen Begründung des Deutschen Reiches zum Ausgangspunkt der striktesten Gerechtigkeit! (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. **Enneccerus** (natl.) weist die von dem Abg. Bebel gegen den Reichsgerichtsrath Stenglein erhobenen Beschuldigungen, derselbe habe in der „Zukunft" eine strengere Bestrafung der Sozialdemokratie als anderer Parteien empfohlen, entschieden zurück und fordert den Abg. Bebel auf, den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Redner hat nichts derartiges in dem Artikel gefunden und verliest einige Stellen aus demselben. Redner fährt fort: Ich enthalte mich eines Urtheils, die öffentliche Meinung wird Herrn Bebel verurtheilen; er hat hier die Thatsachen noch mehr auf den Kopf gestellt, als er dies bei den Ursachen des großen Krieges von 1870/71 gethan hat. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt

Abg. Frhr. **v. Stumm:** Der Abg. Bebel hat eine von einer skandalsüchtigen Presse mir in den Mund gelegte Aeußerung reproduzirt. Nachdem ich schriftlich erklärt habe, daß ich die betreffenden Worte weder dem Sinn noch dem Wortlaut nach gesprochen habe, muß ich jeden, der diese Erklärung gelesen hat — was ich allerdings von dem Abg. Bebel nicht annehme — und der mir diese Worte darnach wieder in den Mund schiebt, für einen bewußten Verleumder erklären. (Beifall rechts.)

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Fortsetzung der Etatsberathung, erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betr. den unlauteren Wettbewerb).

Deutschland

L. C. **Berlin,** 11. Dez. Der Hamburger Reichstagswahlverein von 1884, der am 26. November die bekannte Resolution wegen Aenderung des Reichstagswahlrechts beschlossen, hielt am Montag Abend eine weitere Versammlung ab, in der über das Verhalten der deutschen Presse zu der Resolution berichtet wurde. Der Hauptzweck der Veranstaltung war aber, wie aus dem Vortrage des Referenten Dr. Semler ersichtlich, der Resolution vom 26. November den strikt reaktionären Charakter abzustreifen. Man will jetzt den Anschein hervorrufen, als habe die Resolution die Einführung des Proportionalwahlrechts, d. h. die Vertretung auch der Minorität verlangt. Nebenbei wurde der Protest des Vorstandes der freisinnigen Volkspartei gegen die Resolution vom 26. November zurückgewiesen und konstatirt, daß der Verein bei den letzten Reichstagswahlen der freisinnigen Volkspartei 3000 M. zur gemeinsamen Wahlagitation gegen die Sozialdemokratie gezahlt habe. — Die Hamburger Reaktionäre treten also den Rückzug an — das Beste, was sie thun konnten.

— Der König von Sachsen hat dem Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Coler anläßlich der Jubelfeier der Militärärztlichen Bildungsinstitute in Berlin das Großkreuz des Sächs. Albrechtsordens verliehen, das der sächs. Generalarzt Jacobi Herrn Dr. Coler am 2. Dezember überreichte.

— Wir theilten gestern die Gründe mit, die nach den Dresdener „Neuest. Nachr." angeblich für den Rücktritt v. Köllers bestimmend gewesen seien; auch die „Saaleztg." brachte eine ähnliche Darstellung, wonach man Herrn von Köller habe „fortgraulen" wollen; dann hieß es in dem Bericht der „Saaleztg." weiter:

„Herr v. Köller fühlte sich in Folge dessen unbehaglich und gedrückt und wurde schließlich durch die fortgesetzten Widersprüche der Herren v. Bötticher und v. Marschall so nervös gereizt, daß er — vielleicht im Glauben, er stände zu sicher — sich zu persönlichen Angriffen hinreißen ließ, die der Reichskanzler schwer übel nahm, und die auch jedes weitere Zusammenwirken unmöglich machten. Das hat der Kaiser, der sich nur schwer von Herrn Köller trennte, eingesehen. Also einziges Motiv: Unverträglichkeit! Herr von Köller gebrauchte nur gegenüber das bezeichnende Bild von einem Wagen, an dem zwei vorn (Bötticher und Marschall) und zwei hinten ziehen (er und Schönstedt) und sagte: Das konnte doch nicht gehen und wird auch künftig nicht gehen!! Er ist also der Ansicht, daß konservative (lies: reaktionäre) Männner überhaupt nicht mit den Herren von Bötticher und von Marschall (die ihm zu liberal sind) zusammen wirthschaften können."

Dieser Darstellung tritt nun heute der „Reichsanzeiger" entgegen, der ermächtigt ist, die Angaben der „Saale-Zeitung" ihrem ganzen Inhalt nach als unzutreffend zu bezeichnen, das amtliche Blatt stellt u. a. fest, daß aus politischen Meinungsverschiedenheiten herrührende Reibungen zwischen Herrn von Köller und den Ministern von Bötticher und von Marschall nicht bestanden hätten, daß aber in der Beurtheilung der Vorgänge, welche den Rücktritt Köllers herbeigeführt, unter allen Ministern volle Uebereinstimmung bestanden hätte, d. h. daß der Justizminister Schönstedt nicht auf Seiten Köllers gestanden. — Es wäre doch besser, wenn endlich einmal klar und deutlich die Gründe für den Rücktritt des Herrn v. Köller mitgetheilt würden.

— Zur Verhökerung amtlicher Schriftstücke hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts am 26. November die nachfolgende Verfügung erlassen. „Die in den Bestimmungen über Geheimhaltung getroffene Anordnung, wonach alle mit dem Vermerk „Geheim" oder mit „Nur für den Dienstgebrauch" versehenen Drucksachen ꝛc. nur zu dienstlichen Zwecken und nur gegen schriftliche Empfangsbescheinigung, welche bei nummerirten Sachen mit der Nummer versehen sein muß, auszugeben sind, wird hierdurch zur genauen Befolgung in Erinnerung gebracht."

Sollten derartige Mittel, so bemerkt die „Nat.-Ztg.", nicht helfen und die Regierung in der That ihre Akten nicht so gut zu wahren verstehen wie fast alle Privatleute, auch solche, die ein großes Bureau- oder Geschäftspersonal haben, so wird sich wohl der Vorschlag des „Kladderadatsch" empfehlen: die jetzt zu privatem Vortheil „verhökerten" Etats- und Gesetzentwürfe künftig zum Vortheil der Reichs- oder Staatskasse öffentlich zu versteigern.

= Zu Stöckers Geburtstagsfeier waren von Parlamentariern nur ein paar Sterne zweiter und dritter Ordnung erschienen. Die bekannteren konserv Führer hielten sich sämmtlich fern. Von Stöckers Rede genügt es zu sagen, daß sie allerlei öde Witzeleien über die Liberalen enthielt. Von seinem flüchtigen Freunde Hammerstein sprach Stöcker natürlich nicht.

— Mit der Aufnahme des Abg. Radwanski in die Centrumsfraktion ist das schlesische Wahlkomitee, das sich für den Frhrn. v. Hüne ins Zeug gelegt hatte, nicht einverstanden. Nach der „Schles. Volksztg." sind verschiedene Mitglieder des Provinzialkomitees, darunter die beiden bisherigen Leiter, Dr. Porsch und Graf Ballestrem, nach Aufnahme des Abg. Radwanski nicht in der Lage, die Verantwortlichkeit für die Centrumswahlorganisation weiter zu tragen. Sie werden in ihrer Stellung bleiben, bis eine neue Vertrauensmänner-Versammlung ein neues Komitee gewählt hat.

Parlamentarische Nachrichten.

— Wie die „Post" hört, ist der Abgeordnete Hüpeden aus der konservativen Partei ausgetreten.

— Ein dem Reichstage zugegangener Antrag der Konservativen Kropatschek-Jakobskötter ersucht den Reichskanzler, dem Reichstag alsbald Gesetze vorzulegen, durch welche die Erlaubniß zur selbstständigen Betreibung eines Handwerks unter vollständiger Zusammenlegung verwandter Gewerbe vom Befähigungsnachweis abhängig gemacht wird, ferner Wanderlager und Wanderauktionen ganz verboten werden, daß die im § 100e der Gewerbeordnung den Innungen in Aussicht gestellten Vorrechte auch gegen die Arbeitgeber geltend gemacht werden können, welche zur Aufnahme in die Innung nicht fähig sind, daß die Vorrechte aus §§ 100e und 100f beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen einer Innung dann gewährt werden müssen, wenn sie die Mehrheit der selbstständigen Handwerker ihres Bezirks in sich vereinigt, daß aus der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäfts Geschlecht und Name des Inhabers erkennbar sein muß, und daß dem Strafe angedroht wird, der nach erkannter

Zahlungsunfähigkeit Geschäfte auf Kredit macht, ohne den anderen Theil davon in Kenntniß gesetzt zu haben.

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages hat beschlossen, eine Interpellation noch vor Vertagung des Reichstages einzubringen, in wie weit die Regierung die Zusage, der den gemischten Transitlägern und den Mühlenlägern gewährten Zollkredit einzuschränken, erfüllt hat.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Dez. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Das Projekt der organischen Umgestaltung der deutschen Schulen an der Wolga, im Süden und in Volhynien gelangt schon im kommenden Jahr zur Ausführung. An Stelle der bestehenden Schulen werden, außer in Sarepta, zwei- und einklassige Dorfschulen auf der bekannten russischen Grundlage eingerichtet werden, und zwar in jeder Kolonie mit mehr als 1000 Seelen eine Elementar-Volksschule. Die kleineren Kolonien erhalten je eine Lese- und Schreibschule. Der Unterricht wird natürlich in allen Fächern (außer in der Religion) in russischer Sprache ertheilt werden. Die oberste Aufsicht über die Schulen wird den Gouverneuren übertragen. — Unter den verschrobenen Zollformalitäten, die den Import sehr erschweren, soll nun endlich ordentlich aufgeräumt werden. Zum Zweck der Vereinfachung der Zollbehandlung tritt in Kürze eine Kommission unter dem Vorsitz des Finanzministers zusammen. Zu den Berathungen werden auch verschiedene ausländische Handelsleute und die Vertreter ausländischer Bahngesellschaften zugezogen werden, da aus dem Auslande zahlreiche Klagen über das russische Zollwesen dem Finanzminister eingesandt worden sind. Die Handelswelt wird diese angekündigte Aenderung des Zollwesens mit Freuden begrüßen.

Militärisches.

= Ueber eine Umänderung der Helmform wird der „Frankf. Ztg." aus München geschrieben: „In hiesigen gutunterrichteten Kreisen hält man die preußische „Spitze" für ernstlich bedroht. Es wird nämlich nicht als unwahrscheinlich betrachtet, daß der Helm durch eine andere Kopfbedeckung ersetzt wird und damit die typische Helmspitze in Wegfall käme."

Aus dem Gerichtssaal.

* **Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.** Wie nach dem früheren Recht, so ist auch noch jetzt für den Anspruch eines Armenverbandes, der im Wege der Armenpflege die Beerdigung eines Krankenkassen-Mitgliedes besorgt hat, auf Ersatz aus dem für das Mitglied von der Kasse zu zahlenden Sterbegelde das Verwaltungsstreitverfahren gegeben. Die Aenderungen des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 durch die Novelle vom 10. April 1892 haben diese Zulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens nicht berührt, insbesondere hat das der neu hinzugefügte Absatz 4 des § 20 des Krankenversicherungsgesetzes nicht gethan. (Urtheil des III. Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 10. Juni 1895.)

Nach dem Urtheile des III. Senats vom 27. Juni 1895 ist es unzulässig, bei einer Betriebs-(Fabrik)-Krankenkasse die bis dahin auf 3 Prozent des durchschnittlichen Tagelohnes bemessenen, zur Deckung der Ausgaben nicht zulangenden Beiträge fortan in dieser Höhe nur für die Zeit vom 1. Januar bis Ende August, dagegen in Höhe von 4½ Prozent (einschließlich des Antheils des Unternehmers) für die Zeit vom 1. September bis Ende Dezember jeden Jahres zu erheben.

Im Sinne des § 26a Absatz 2 Ziffer 2 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 10. April 1892 setzt die Trunkfälligkeit ein gewohnheitsmäßiges Trinken voraus, liegt also nicht schon schon bei einmaliger oder gelegentlicher Trunkenheit vor. Als Schlägerei oder Raufhandel läßt sich der einem Beamten geleistete Widerstand und die auf die Ueberwindung dieses Widerstandes gerichtete Thätigkeit eines Polizeibeamten nicht beurtheilen. (Urtheil des III. Senats vom 26. September 1895.)

Vermischtes.

* **Aus der Reichshauptstadt,** 11. Dezember. Nach der Uebersicht der Frequenz der hiesigen Gemeindeschulen nach dem Stande vom 1. November 1895 bestehen gegenwärtig in Berlin bei 211 Gemeindeschulen 3540 Klassen (einschl. 69 sogenannter fliegender Klassen). Die Gesammtzahl der verfügbaren Klassenzimmer ist 3545, davon sind 74 unbesetzt. Von den Klassenzimmern befinden sich 3349 in eigenen Schulhäusern und Gebäuden der Stadt, 196 in gemietheten Räumen. Die Zahl der fliegenden (d. h. überzähligen) Klassen ist 69, es wird also im Ganzen in 3540 Klassen unterrichtet. Durch die eingeschulten Kinder sind besetzt: 92 208 Knabenplätze und 93 749 Mädchenplätze, zusammen 185 957 Plätze.

Ein neues Riesentheater soll für die Dauer der Gewerbeausstellung hier entstehen. Die beiden Unternehmer haben dafür bereits den Grund und Boden des ehemaligen Proviantmagazins, Alexander- und Magazinstraßen-Ecke, durch Schlußschein gesichert. Das neue Bühnenhaus wird Olympia-Theater heißen. Die Bühne dürfte etwa dreimal so groß werden, wie die des ehemaligen Viktoriatheaters: es soll auf dieser durch Direktor B. Kiralfy aus London in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Oktober 1896 in etwa 330 Tag- und Abendvorstellungen das Londoner Ausstattungsballet „The Orient" oder „Eine Mission nach dem Osten" aufgeführt werden. In dem Ballet wirken über 1000 Personen mit. Ein Theil des Werkes spielt sich auf dem Wasser ab, zu welchem Zweck zwischen Publikum und Bühne ein 12 Meter breiter Kanal geschaffen wird. Vorläufig klingt das Projekt noch etwas phantastisch.

Lokales.

Posen, 12. Dezember.

n. **In den letzten Tagen** wurde hier das Gerücht verbreitet, daß man der verschwundenen Tochter des Herrn Senatspräsidenten Pitsch auf der Spur sei. Leider hat sich dieses Gerücht nicht bestätigt; dasselbe ist anscheinend dadurch entstanden, daß am 16. November (nicht erst in den letzten Tagen) in der Gegend zwischen Kobylepole und Tulce eine junge Dame gesehen wurde, in der man Fräulein Pitsch vermuthete. Die angestellten Recherchen haben jedoch damals ergeben, daß diese Vermuthung eine irrthümliche war.

n. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 10–11 d. M. wurden dem Kantinenwirth auf Fort Rauch (Berdychowo) aus einem verschlossenen Stalle, dessen Verschlußvorrichtung abgerissen wurde, 4 Gänse, 3 Puten, 7 junge Hühner und 2 Enten gestohlen.

n. **Messerstecherei.** Gestern Vormittag geriethen zwei Barbier-Lehrlinge, Szymanski und Mensch, in Streit, wobei Szymanski einen Messerstich durch die Ohrmuschel in den Hals erhielt; der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus überführt, der Messerheld verhaftet.

n. **In polizeiliche Schutzhaft** genommen wurden zwei obdachlose zusammen 8 Köpfe zählende Familien aus Russisch-Polen, bezw. Galizien.

n. **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: 2 Bettler, 2 Dirnen, 2 Obdachlose, 2 Schulknaben wegen Diebstahlsverdacht und ein Tischler wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Aus der Provinz Posen.

○ **Pleschen,** 10. Dez. [Feuer.] Gestern Abend entstand in dem Hinterhause des Gastwirths Lewandowski hier Feuer. Dasselbe konnte des Zinkdaches wegen nicht emporlodern, so daß nur die Sparren des Daches verbrannten. Das Feuer soll durch die Fahrlässigkeit eines in dem Gasthause logirenden Handwerksburschen entstanden sein.

a. **Inowrazlaw,** 10. Dez. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] wurde beschlossen, eine städtische Anleihe von 500 000 M. zu 3 oder 3½ Prozent und 1 Prozent Amortisation aufzunehmen. Von dem aufzunehmenden Gelde soll 1. die alte Anleihe konvertirt werden, 2. eine Kühlhalle für 70 000 M., 3. eine Klärhalle für 6—10 000 M., 4. das städtische Kassengebäude für 11 000 M. gebaut, 5. zum Ausbau des Schlachthauses sollen 15 700 M., 6. zur Kanalisation mehrerer Gräben 38 000 M. verwandt werden. Von anderen nothwendigen Bauten wurde vorläufig Abstand genommen. Der Magistrat hatte die Aufnahme von 750 000 M. für nothwendig erachtet.

Angekommene Fremde.

Posen, 12. Dezember.

Hotel de Rome. — F. Westphal. [Fernsprech-Anschluß Nr. 103.] Die Kaufleute Hammerstein u. Wesel a. Berlin, Moskiewitz, Zapf u. Waldmann a. Breslau, Töffling u. Frau a. Neutomischel, Achelis a. Bremen, Wenk a. Leipzig, Steiner a. Wien, R. Weinlaub u. K. Weinlaub a. Breslau, Rospatt a. Hamburg, Peters a. Amsterdam u. Jacob a. Leipzig, Frl. Weinlaub a. Breslau, Domänenpächter Pirscher u. Frau a. Welna, Ober-Inspektor Blaß u. Fam. a. Modrze. die Rittergutsbesitzer Mosebach u. Frau a. Gluchowo u. Frl. Wintersbach a. Garby b. Sulencin, Lieut. v. Falkenheyn a. Bromberg, Landschaftsrath Stobwasser a. Gr. Luttom, Landwirth Karzewski a. Polen, Amtsrichter Kant u. Frau a. Pinne u. Rittmeister Geiseler a. Lujewo.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). [Fernsprech-Anschluß Nr. 16.] Die Kaufleute Arendt a. Gößnitz, Stahl a. Breslau, Hirsch a. Marnheim, Gottfeld a. Plauen u. Gritzmacher u. Wolff a. Berlin, Architekt Köhler a. Halberstadt. Privatier Sarholz u. Ober-Ingenieur Pöschel a. Berlin, Fabrikant Schlicht a. Königsberg, Direktor Rathke a. Graudenz u. Fabrikbesitzer Epner a. Glogau.

C. Ratt's Hotel „Altes Deutsches Haus". Die Kaufleute Körner u. Feistel a. Breslau u. Neumann a. Stettin, Sergeant Klimek a. Lüben, Kontrolbeamter Kleinert a. Gnesen, Gutsbesitzer Kühlwind a. Roßleben i. L., Bücher-Revisor Filgier a. Jersitz, die Post-Assistenten Hunis a. Stallupönen u. Nikutowski a. Eydtkuhnen.

J. Grätz's Hotel „Deutsches Haus" (vormals Langners's Hotel.) Die Kaufleute Paschke a. Halle a. S. u. Kalmus a. Berlin, Gutsbesitzer Ressel a. Wengierski, Techniker Schmidt a. Magdeburg u. Monteur Friede a. Erfurt.

Hotel Victoria. [Fernsprech-Anschluß Nr. 84.] Die Kaufleute Röstel a. Neustadt b. P., Hirsch u. Bittner a. Buk, Goldstein, Daniel u. Berndt a. Breslau u. Josephsohn a. Neutomischel.

Hotel Bellevue. (H. Goldbach.) Die Kaufleute Schauer a. Chemnitz, Kauffmann a. Ebingen, Rosenbaum a. Hamburg u. Czirwitzki a. Breslau, Gerichts-Assessor Miran a. Oliva u. Ingenieur Pisauke a. Danzig.

Handel und Verkehr.

** **Wien,** 10. Dez. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 7 Dezember.*)

Notenumlauf	584 929 000	Abn.	8 470 000	Fl.
Silbercourant	128 093 000	Abn.	41 000	"
Goldbarren	235 665 000	Zun.	1 017 000	"
In Gold zahlb. Wechsel	6 124 000	Abn.	1 531 000	"
Portefeuille	204 709 000	Abn.	5 336 000	"
Lombard	36 497 000	Abn.	457 000	"
Hypotheken-Darlehne	132 559 000	Abn.	368 000	"
Pfandbriefe im Umlauf	126 511 000	Abn.	2 410 000	"
Steuerfreie Notenreserve	3 537 000	Abn.	7 068 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 30. November.

Marktberichte.

** **Berlin,** 11. Dez. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.] Marktlage. Fleisch. Schwache Zufuhren, wenig Umsatz zu alten Preisen. Wild und Geflügel: Zufuhren genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise besser. Fische: Zufuhren genügend, Geschäft etwas lebhafter, Preise zum Theil befriedigend. Butter und Käse: Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Ruhiger Markt, Apfelsinen billiger bei stockendem Absatz, sonst unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62 IIa 50–54, IIIa 45—48, IVa 40—44, dänisches Ia 45—50, Kalbfleisch Ia 47—64, IIa 30—45 M., Hammelfleisch Ia 47—57, IIa 38–45, Schweinefleisch 40–50 M., Dänen —,— Mark, Bakonier —,— Mark, Russen —,— Mark, Galizier — M., Serben — M.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 60—70 M., do. ohne Knochen —,— M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 50 M., harte Schlackwurst 60—100 M., weiche do. 45—70 M. per 60 Kilogr

Wild. Rehe Ia per ½ Kilo 0,50—0,67 M., do. IIa 0,40 bis 0,45 M., Rothwild per ½ Kilogramm 0,28—0,43 M., Damwild 0,30—0,46 M., Wildschweine 0,38 M., Ueberläufer, Frischlinge — M., Kaninchen per Stück 0,55—0,58 M., Hasen per Stück 2,50—2,70 M., Wildenten per Stück ——, M., Rebhühner —,— M., Haselhühner —,— M., Fasanen 1,00—2,50 M., Birkwild —,— Mark.

Fische. Hechte, per 50 Kilogr. 50—60 M., do. große 45 Mark, Zander 90 M., Barsche kleine, matte 27—30 M., Karpfen große 85 M., do. mittelgroße 65—68 M., do. kleine 60—63 M. Schleie 100 M., Bleie 22—31 M., bunte Fische 22—31 M., Aale, große 90 M., do. mittel 68—70 M., do. kleine 55 M., Plötzen 19—20 M., Karauschen — M., Roddow 30—36 M., Wels — M., Raape 39 M., Aland 43 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 104—106 M., IIa do. 90–95 M., geringere Hofbutter 80–85 M., Landbutter — M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt —,— M. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, Rosen per 50 Kilogr. 1,00—1,25 M., do. Dabersche 1,50—1,60 M., Mohrrüben per 50 Kilogramm 2,00 bis 3,50 M., Porree per Schock 0,60 bis 0,80 Mark, Meerrettig p. Schock 8,00—12,00 M.

Bromberg, 11. Dezember. (Amtlicher Bericht der Handelskammer.) Weizen gute gesunde Mittelwaare je nach Qualität 136—144 Mark. geringe Qualität unter Notiz. Roggen je nach Qualität 106—112 Mark, geringe Qualität unter Notiz. Gerste nach Qualität 95—106 Mark, gute Braugerste 107—118 M. Erbsen Futterwaare 108—120 M. Kochwaare 120—130 Mark. Hafer: alter nominell, neuer 105—115 M. Spiritus 70er 31 50 M.

Breslau, 11. Dezember. (Amtlicher Produktenbörsen-Bericht.) Rüböl p. 100 Kilogr. — Gekündigt — Ztr. per Dez. 45 00 B.

Die Börsenkommission.

** **Breslau,** 11. Dezbr. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen ohne Aenderung, weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 M., gelber per 100 Kilo 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — Roggen schwach behauptet, per 100 Kilogr. 11,30—11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 M., neuer per 100 Kilo 10,25—11,00 M. Erbsen etwas besser beachtet, Kocherbsen per 100 Kilo 12,70—15,20 M., Viktoria- per 100 Kilo 13,75—15,25 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,70—12,70 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 9,25 bis 9,75 M., feinste darüber, blaue 7,50—8,00 M. — Wicken besser beachtet, per 100 Kilogramm 10,00—10,00—12,00 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00 bis 15,00 Mark. — Winterraps nur billiger verkäuflich, per 100 Kilo 17,40—18,10—18,80 M. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 16,30 bis 17,00 bis 17,60 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen schwache Kauflust, rother per 50 Kilo 23—30—35—38 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—35—45—57 M. — Schwedisch Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 20 bis 25 bis 35 Mark, in feinsten Qualitäten höher. — Gelbkleesamen per 50 Kilogramm 11—12—13 Mark. — Tannenkee wenig begehrt, per 50 Kilogramm 22—25—30 Mark. — Tymothee p. 50 Kilo 15—18—20—26 M. — Mehl fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 M. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf., per 50 Kilogramm 1,10—1,30 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogr. 13—14,50 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

O. Z. **Stettin,** 11. Dez. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 4 Gr. R, Barometer 760 Mm. Wind: WSW.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 135—143 M., per Dezbr. 143,00 M. nom., per April-Mai 147,00 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 148,60 M. Br. u. Gd. — Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 117 bis 121 Mark, per Dezember 119,00 Mark nominell, per April-Mai 123,50 Mark Br. und Gd., per Mai-Juni 124,50 Mark Br. u. Gd. — Hafer schwer verkäuflich per 1000 Kilogramm loko 113—116 Mark. — Spiritus ruhig, per 10 000 Liter Proz. loko ohne Faß 70er 31,70—31,50—31,70 M. bez., Termine ohne Handel. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 143,00 M., Roggen 119,00 Mark.

Nichtamtlich: Rüböl ruhig, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 45,00 Mark Br., per Dezember und per April-Mai 46,00 Mark Br.

Petroleum höher, loko 11,15 M. verzollt per Kasse mit ¼ Proz. Abzug.

Landmarkt. Weizen 138—142 M., Roggen 120—124 M., Gerste 110—115 M., Hafer 118—124 M., Kartoffeln 24—32 M., Heu 2,00—2,50 M., Stroh 22—24 M.

** **Leipzig,** 11. Dez [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B per Dezbr. 3,17½ M., per Januar 3,20 M., per Februar 3,22½ M., per März 3,25 M., per April 3,27½ M., per Mai 3,27½ M., per Juni 3,30 M., per Juli 3,32½ M., per August 3,32½ M., per Septbr. 3,32½ M., per Okt. 3,32½ M., per Nov. 3,32½ M. Umsatz: 20 000 Kilogr. Ruhig.

Produkten- und Börsenberichte.

Berlin, 11. Dez. Die Wiener Vorbörse verlief recht fest auf die vom Sultan ertheilte Genehmigung zur Einfahrt der zweiten Stationsschiffe der Mächte in die Dardanellen, was auch hier vor Beginn des Verkehrs die Tendenz günstig beeinflußte. Die Eröffnungskurse waren aber bereits merklich schwächer, da die vom offiziellen Telegraphenbureau neuerdings gemeldeten Metzeleien in Armenien verstimmten. In Montanwerthen trat außerdem erneute scharfe Abgabelust hervor, indem ebensowohl die noch bestehenden größeren Engagements in schwachen Händen, die allmählich zur Realisirung kommen, drücken wie die Bemühungen der Kontremine. Bezüglich der Kohlenaktien wurde auf eine Meldung verwiesen, daß die Zeche Westhausen aus dem Kohlensyndikate austreten werde und Eisenaktien gaben unter den zuletzt schon mehrfach erwähnten ungünstigeren Berichten von den ausländischen Eisenmärkten nach. Recht matt lagen ferner wiederum Italiener im Zusammenhang mit der in Afrika erlittenen Niederlage und den angekündigten neuen Geldforderungen für den dortigen Feldzug. Nachbörslich gewann die Mattigkeit auf erneute politische Besorgnisse an Ausdehnung. Das Geschäft war von Anfang bis Schluß nur ein mäßiges. Von Bankwerthen gaben Kredit-Aktien und Diskonto-Antheile sowie alle anderen lokalen Titres ansehnlich nach. Ebenso waren deutsche und namentlich die östlichen Bahnen wesentlich billiger offerirt, letztere auf schlechte Verkehrsberichte. Oesterreichische Bahnen zeigten gute Haltung, insbesondere Elbethal und Nordwestaktien auf das aus Wien signalisirte Fortschreiten der Verstaatlichungsangelegenheit. Andere fremde Bahnen waren fast durchweg billiger; Kanada auf ihr Einnahmeplus höher. Montanwerthe gaben ohne Ausnahme stärker nach, namentlich auch Laura-Aktien. Fremde Fonds schwach. Italiener matt, desgleichen Nebengebiete und der ganze Kassa-Industriemarkt. Privatdiskont 3⅝ Prozent. (N.-Z.)

Paris, 11. Dez. (Schlußkurse.) Matt.

3proz. amortif. Rente —,—, 3proz. Rente 101,40, Italien. 5proz. Rente 86,95, 4proz. ung. Goldrente 102,50, III. Egypter. Anleihe —,—, 4proz. Russen 1889 100,90, 4proz. unif. Egypter —,—, 4proz. span. ä. Anl. 64⅞, konv. Türken 19,70, Türken-Loose 98,75, 4proz. Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 440,00, Franzosen 783 75, Lombarden 228,75, Banque Ottomane 562,00,

Banque de Paris 765,00. Banq. d' Escomte —,—. Rio Tinto-T. 402,50, Suezkanal-A. 3212,00. Cred. Lyonn. 760,00 B. de France —,—, Tab. Ottom. 413,00. Wechsel a. dt. Pl. 122 5/16. Londoner Wechsel k. 25,21, Chèq. a. London 25,23 1/2, Wechsel Amsterdam k. 205,75, do. Wien k. 205,00 do. Madrid k. 418,25 Meridional-A 612,00, Wechsel a. Italien 6 7/8. Robinson-A. 250,00 Portugiesen 26,18, Portug. Tabaks-Obligation 466,00, 4proz. Russen —,—, Privatdiskont 1 3/4.

Frankfurt a. M., 11. Dez. (Effekten-Sozietät.) [Schluß]. Oesterreich. Kreditaktien 310 1/8, Franzosen 306 3/8, Lombarden 86 1/8, Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 165,60, Diskonto-Kommandit 208,10, Dresdner Bank 160,30, Berliner Handelsgesellschaft 147,70 Bochumer Gußstahl 149,80, Dortmunder Union St.-Pr —,—, Gelsenkirchen 171,00, Harpener Bergwerk 176,70, Hibernia —,—, Laurahütte 144,10, 3proz. Portugiesen —,—, Italienische Mittelmeerbahn 89,00, Schweizer Centralbahn 132,00, Schweizer Nordostbahn 127,50, Schweizer Union 89,50 Italienische Meridionaux 120,50, Schweizer Simplonbahn 88,40. Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 89,75, Italiener 85,00. Edison Aktien —,—, Taro Hegenscheidt —,—. 3proz. Reichsanleihe —,—. Türkenloose 33,50, Nationalbank 139,00, Mainzer 117,40. Schwach.

Petersburg, 11. Dez. Wechsel auf London (3 Mon.) 93,55, Wechsel auf Berlin (3 Mon.) 45,47 1/2, Wechsel auf Amsterdam (3 Mon.) —,—, Wechsel a. Paris (3 Mon.) 36,95, Russische 4proz. Consols von 1889 —,—, Russ. 4proz. innere Staatsrente von 1894 98 1/4, Russ. 4proz. Goldanl. VI. Ser. von 1894 —, Russische 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 150 Russ. Südwestbahn-Aktien —,—, Petersburger Diskontobank 806, Petersb. internat. Bank 665, Warschauer Kommerz-Bank 510, Russische Bank für auswärtigen Handel 509.

Königsberg, 10. Dezbr. Getreidemarkt. Weizen matt. Roggen lebhaft, do. per 2000 Pfund Zollgewicht 109. Gerste ruhig. Hafer behauptet, do. loko per 2000 Pfd. Zollgewicht 106,00. Weiße Erbsen per 2000 Pfund 90 Zollgewicht 105,00 Spiritus per 100 Liter 100 Proz. loko 31,65 Gd., do. per Dez. 31,60 Gd., do. per Frühjahr 32,20 Gd. — Wetter: Leichter Schneegestöber.

Danzig, 10 Dez. Getreidemarkt. Weizen loko gefragter, Umsatz 200 To., do. inländ. hochbunt und weiß 144—147, do. inländ. hellbunt 14', do. Transit hochbunt und weiß 110, do. hellbunt 106, do. Termin zu freiem Verkehr per April-Mai 146,50 do. Transit per April-Mai 112,50, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 144. — Roggen loko fester, do. inländischer 112, do. russischer und polnischer zum Transit 77, do. Termin per April-Mai, 118,50, do. Termin Transit per April-Mai 84,00, do. Regulirungspreis zum freien Verkehr 112. — Gerste große (660—700 Gramm.) 112,00. Gerste kleine (625 bis 660 Gramm) 100,00 Hafer inländischer 105—107. — Erbsen inländische 112 — Spiritus loko kontingentirt 51,00, nicht kontingentirt 31,00. Wetter: Regen.

Telegraphische Nachrichten.

München, 11. Dezember. Der Prinzregent hat bestimmt, daß das 8. und das 14. Infanterie-Regiment aus Anlaß der 25jährigen Erinnerungsfeier des Feldzuges von 1870/71 die schon früher geführte Benennung „Pranckh" beziehungsweise „Hartmann" bis auf Weiteres wieder annehmen. — Herzog Karl Theodor in Bayern ist zum Inhaber des 3. Chevauxlegers-Regiments ernannt worden. Das Regiment führt in Zukunft den Namen „3. Chevauxlegers-Regiment, Herzog Karl Theodor."

München, 11. Dezember. Die Kammer der Reichsräthe nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die provisorische Steuererhöhung und weiterhin den Militäretat an. Eine längere Debatte knüpfte sich an den Ausschußantrag, der Reichsrath möge der Resolution der Kammer der Abgeordneten auf thunlichste Herabminderung der Pensionirung von Offizieren zustimmen. Mehrere Redner erklärten sich ausdrücklich mit dem Prinzip der Verjüngung der Armee einverstanden und bekämpften den Ausschußantrag. Der Kriegsminister erklärte, die in der Resolution zum Ausdruck kommenden Wünsche könnten nur in sehr geringem Maße erfüllt werden. Nur wenige Offiziere würden gegen ihren Willen pensionirt. Möge der Antrag angenommen oder abgelehnt werden, er, der Kriegsminister, werde sich stets nur von der Rücksicht auf die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der Armee leiten lassen. Schließlich wurde der Ausschußantrag mit 38 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Wien, 11. Dez. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Enthebung des österreichisch-ungarischen Gesandten in Dresden, Chotek, von seinem Posten unter gleichzeitiger Versetzung in den bleibenden Ruhestand und unter Ausdrücken der allerhöchsten Anerkennung für vieljährige, eifrige, pflichtgetreue Dienstleistung; das Blatt veröffentlicht gleichzeitig die Ernennung des Legationsrathes Grafen Heinrich Lützow zum Gesandten in Dresden.

Rom, 12. Dez. [Stefani-Meldung.] Berichten des Generals Baratieri zufolge fand nur ein einziger Kampf zwischen Schoanern und Major Toselli statt. Letzterer fiel, nachdem er alle Anordnungen getroffen hatte, um den Rückgang zu sichern. (?) Die Verluste der Schoaner sind beträchtlich. Ras Mikad ist todt, Ras Alula ist schwer, Ras Mangascha leicht verwundet worden.

Paris, 11. Dez. [Deputirtenkammer.] Zur Debatte steht das Budget des Kriegsministeriums. Bei dem Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung" ersuchte Gérault Richard die Regierung, die Urheber und Theilhaber des Lederrings zu erforschen und zu bestrafen. Kriegsminister Cavaignac erklärte, das Syndikat dieser Spekulation habe sich in Amerika gebildet, es sei aber kein Anzeichen dieses Ringes in Frankreich entdeckt worden. Der Antrag Gérault Richards wurde sodann angenommen, ebenso ein Antrag, nach welchem, abgesehen von außerordentlichen Umständen, Fleischkonserven für die Armee vom 1. Januar 1897 ab nur durch Konserven ersetzt werden können, welche in Frankreich oder den französischen Kolonien hergestellt sind. — Die Kammer hat in der weiteren Berathung das Heeresbudget angenommen und ist darauf in die Berathung des Marinebudgets eingetreten, dessen Artikel sämmtlich angenommen wurden. Berichterstatter Pelletan erklärte, es werde der Bau von Kreuzern in Angriff genommen werden, weil dieselben den gegenwärtigen Gefechtsbedingungen besser entsprächen.

Rom, 11. Dez. Die Deputirtenkammer genehmigte die Vorlage, nach welcher die Prämien zu Gunsten der Handelsmarine bis zum 31. Dezember 1897 verlängert werden. Bei der zweiten Berathung über die Militärdekrete wurde über die Tagesordnung Sanguinetti des Inhalts, daß von den Erklärungen des Kriegsministers Kenntniß genommen wird, durch Aufstehen und Sitzenbleiben abgestimmt. Die Kammer nahm die Tagesordnung mit großer Majorität an. Dagegen stimmten di Rudini, Zanardelli, Brin, Cavalotti und deren Freunde.

Paris, 11. Dez. Der Forschungsreisende Mizon ist zum Residenten in Majunga (Madagaskar) ernannt worden. — Präsident Faure unterzeichnete ein Dekret, daß Madagaskar dem Ressort des Ministeriums der Kolonien unterstellt werden soll.

Madrid, 12. Dez. Es verlautet, der Finanz-, der Justiz- und der Arbeitsminister würden zurücktreten.

London, 12. Dez. Einer Deputation der landwirthschaftlichen Vereinigung gegenüber, die um Aenderung der Biersteuer bat, betonten Lord Salisbury und Hicks-Beach eine Abneigung gegen eine Wiedereinführung der Schutzzollpolitik.

Liverpool, 12. Dez. Der englische Dampfer „Germania" kollidirte mit einem Küstendampfer und mußte stark beschädigt nach Liverpool zurückkehren.

Glasgow, 11. Dez. Der Schiffsbauerstreik schien heute in der Konferenz beigelegt; in derselben kam ein Uebereinkommen zu Stande, wonach den Clyde-Arbeitern eine sofortige Lohnerhöhung von 1 Farthing pro Stunde, vom 3. Februar 1896 ein zweiter Farthing gewährt werden solle, die Belfaster Arbeiter sollen eine Lohnerhöhung vom 3. Februar 1896 an, nämlich einen Schilling wöchentlich erhalten. Die Lohnsätze sind auf 6 Monate unveränderlich. — Einer späteren Meldung zufolge wollen jedoch die Arbeitervertreter die Annahme dieser Vorschläge verweigern.

Konstantinopel, 12. Dez. Reutermeldung. Said Pascha hinterließ, ehe er die englische Botschaft verließ, an den englischen Botschafter Currie einen Brief, in welchem er für die gewährte Gastfreundschaft dankte. Der Sultan genehmigte die Bitte Saids, ihn in seiner amtlichen Stellung zu verwenden.

Konstantinopel, 12. Dez. Der Sultan sandte Kiamil-Pascha ein kostbares Geschenk und erhöhte das Gehalt desselben um das Vierfache. Die Stellung des jetzigen Großveziers gilt als erschüttert.

Kairo, 11. Dez. (Telegramm des „Reuterschen Bureaus.) Gestern Abend überfiel ein Detachement Kameel-Reiter der Derwische unvermuthet das Dorf Anendan (?) im Norden von Wady Halfa. Nach Plünderung des Dorfes und Verbrennung der Einfriedigungen für das Vieh kehrten die Derwische in die Wüste zurück. Berittene Detachements sind zur Verfolgung der Räuber aufgebrochen.

Buenos-Ayres, 12. Dez. Die Regierung brachte im Kongreß eine Vorlage ein, wonach Zuckerausfuhrprämien gewährt werden sollen.

Verkaufspreise
der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 10. November.

per 50 Kilo oder 100 Pfund	10/11 M.	30/9 M.	per 50 Kilo oder 100 Pfund	10/11 M.	30/9 M.
Weizengries Nr. 1	14,20	14,00	Roggen-Schrot .	7,20	7,00
" " 2	13,20	13,00	Roggen-Kleie . .	4,20	4,20
Kaiserauszugsmehl	14,60	14,40	Gersten-Graupe 1	14,20	14,20
Weizenmehl Nr. 000	13,60	13,40	" " 2	12,70	12,70
" " 00			" " 3	11,70	11,70
weiß Band . .	11,20	11,00	" " 4	10,70	10,70
Weizenmehl Nr. 00			" " 5	10,20	10,20
gelb Band . .	10,80	10,60	" " 6	9,70	9,70
Brotmehl . . .	—,—	—,—	" " grob	8,70	8,70
Weizenmehl Nr. 0	7,60	7,60	Gerstengrütze Nr. 1	9,20	9,70
Weizen-Futtermehl	4,40	4,40	" " 2	8,70	8,70
Weizen-Kleie . .	3,80	3,60	" " 3	8,20	8,20
Roggenmehl Nr. 0	9,80	9,60	Gersten-Kochmehl 1	6,40	6,40
Roggenmehl Nr. 0/1	9,—	8,80	" 2	—,—	—,—
Roggenmehl Nr. 1	8,40	8,20	Gersten-Futtermehl 1	4,40	4,40
" " 2	6,20	6,00	Buchweizengrütze 1	14,60	14,60
Kommißmehl . .	8,20	8,00	" 2	14,20	14,20

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst" Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) ist soeben erschienen und ist wieder von jener eigenartigen Feiertagsstimmung erfüllt, die sie zu einer der beliebtesten, mit Ungeduld erwarteten Erscheinungen unter dem deutschen Christbaum macht. Der ganze Inhalt des überaus prächtig ausgestatteten Heftes athmet Festfreude. Text und Illustrationen bringen in sich stets steigernder Folge lustige Winter- und Festtagsbilder. So schildert Fritz Gehrke mit Pinsel und Feder eine „Hörnerschlittenfahrt" im Riesengebirge voll heiterer Zwischenfälle. Da läßt Paul Oskar Höcker einen „angejahrten" Rittmeister schalkhaft gerade in dem Augenblick, wo er sich an das einsame Weihnachtsfest des Junggesellen zu gewöhnen beginnt, „unter die Haube kommen". Zwei große doppelseitige Kunstbeilagen in Aquarell-Farbendruck, Antonia de Banuelos' „Mein Liebling" und Rich. Friese's „Elch in der Schneeschmelze" ergänzen in berückender Farbenpracht; die übrigen farbigen Textillustrationen, wie das „Weihnachts-Diner" von M. Reichan, und die „Festvorstellung" von J. Wehle schildern einzelne Situationen aus den Feiertagen der Kleinen wie der Erwachsenen. Unter den Kunstbeilagen in Holzschnitt nimmt die erste Stelle ein die große dreiseitige Reproduktion des berühmten Bildes von A. v. Werner „Die Eröffnung des Deutschen Reichstages durch Kaiser Wilhelm II. am 25 Juni 1888", ein Gemälde, dem sich das Intermezzo" aus Friedrich's des Großen Zeit von Robert Warthmüller würdig an die Seite stellt. Daß es möglich ist, eine solche Festnummer im Einzelverkauf für 3 M., im Abonnement für 1 M. abzugeben, ist ein glänzender Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Journaltechnik.

* Durch Dahome. Ernste und heitere Erlebnisse, Reise- und Jagdabenteuer von Flodatto, Mit 6 Tonbildern von Johannes Gehrts. In Prachtband 5 M., geheftet 3,50 M. Leipzig, Ferdinand Hirt u. Sohn. Die männliche und weibliche Jugend soll nicht nur durch die ihr in die Hand gegebenen Schriften für den Augenblick gefesselt werden, sondern in dem Gebotenen gleichzeitig Belehrung und Anregung finden. Diese Gesichtspunkte sind in dem neuen Werke Flodattos ganz vorzüglich berücksichtigt, der in seinem „Durch Dahome" ein Buch schrieb, das ob seines humoristischen, gemüthvollen und auf wissenschaftlichen Grundlagen aufgebauten Inhaltes selbst von manchen Erwachsenen mit Vergnügen gelesen werden wird. Die Wunder des Meeres und seiner Tiefen erschließen sich dem staunenden Blick, die mannigfache Thier- und Pflanzenwelt der Tropen, Jagden, kriegerische Ereignisse, erd- und völkerkundliche Merkwürdigkeiten, die Geheimnisse der höchsten Luftregionen, ziehen in lebendigen Bildern vorüber. Alles Erzählte steht jedoch streng auf dem Boden des Wahrhaftigen, und es ist ängstlich vermieden, die jugendliche Einbildungskraft nur zu reizen, ohne dem Geiste frische Nahrung zuzuführen. Die Künstlerhand Johannes Gehrts' stattete dasselbe mit 6 vorzüglichen Tonbildern aus. Mag der Weihnachtsbüchermarkt dieses Jahres auch so manche Erzeugnisse aus bewährten Federn bringen, so sind wir doch überzeugt, daß Flodattos „Durch Dahome" unter dem besten Vorhandenen durch Ausstattung und Inhalt mit in die erste Reihe treten wird.

* Im Verlage von Heinrich Minden, Dresden und Leipzig, gelangt nächster Tage ein neuer Roman von Ossip Schubin, betitelt „Con fiocchi!", zur Ausgabe. Den vielen Freunden der berühmten Verfasserin gewiß ein willkommenes Weihnachtsgeschenk, zumal der Band mit dem Porträt Ossip Schubins geschmückt sein wird.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 12 Dez **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 % . . .	11,35—11,45
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend. . . .	10,75—11,00
" " 88 " neues . . .	10,80—11,00
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	7,75—8,75
Tendenz: Ruhig.	
Brodraffinade I. . .	23,25
Brodraffinade II. .	23,00
Gem. Raffinade mit Faß . .	23,25—23,50
Gem. Melis I. mit Faß .	22,50—22,62 1/2
Tendenz: Ruhig.	

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per Dez.	10,70	Gd.	10,77 1/2	Br.
dto	per Jan.-März	10,97 1/2	Gd.	11,62 1/2	Br.
dto	per April-Mai	11,12 1/2	Gd.	11,17 1/2	Br.
dto	per Juni-Juli	11,32 1/2	Gd.	11,37 1/2	Br.

Tendenz: Ruhiger.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 12. Dez. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		N.v.11.			N.v.11.
Weizen befestigend			**Spiritus** ruhig		
do. Dezbr.	144 50	145 —	70er loko ohne Faß	32 50	32 50
do. Mai	148 50	149 —	70er Dezbr.	36 90	37 10
			70er April	—	— —
Roggen behauptet			70er Mai	37 50	37 60
do. Dezbr.	119 —	118 75	70er Juni	37 80	37 90
do. Mai	124 75	124 75	70er Juli	38 10	38 20
Rüböl fest			50er loko ohne Faß	52 10	52 —
do. Dezbr.	46 80	46 70	**Hafer**		
do. Mai	46 40	46 30	do Dezbr.	120 50	120 75

Kündigung in **Roggen** 100 Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 80,000 Ltr. (50er) —,000 Ltr.

Berlin, 12. Dezember. **Schlußkurse**

		N.v.11.
Weizen pr. Dezbr.		145 —
do. pr. Mai		149 —
Roggen pr. Dezbr.		118 75
do. pr. Mai		124 75
Spiritus (Nach amtlicher Notirung.)		N.v.11.
do. 70 er loko ohne Faß . .		32 50
do. 70 er Dezbr.		37 —
do. 70 er April		— —
do. 70 er Mai		37 50
do. 70 er Juni		37 80
do. 70 er Juli		38 10
do. 50 er loko ohne Faß . . .		52 —

	N.v.11.			N.v.11.
Dt. 3% Reichs-Anl.	Noch nicht eingetroffen	99 50	Russ. Banknoten	218 50
Pr. 4% Kons. Anl.		105 20	R. 4 1/2% Bdk.-Pfandb.	103 10
do. 3 1/2 % do.		104 10	Ungar. 4% Goldr.	102 40
Pos. 4% Pfandbr.		101 20	do. 4% Kronenr.	98 30
do. 3 1/2 % do.		100 50	Oesterr. Kred.-Akt. ultimo Noch nicht eingetroffen	231 40
do. 4% Rentenb.		105 10	Lombarden	42 70
do. 3 1/2 % do.		102 40	Disk. Kommandit	210 40
do. Prov.-Oblig		101 20		
Neue Pos. Stadtanl.		—	**Fondsstimmung**	
Oesterr. Banknoten		168 20	matt	
Oester. Silberrente		99 70		
Ostpr. Südb. E. S. A.	Noch nicht eingetroffen	90 20	Dortm. St.-Pr. La. A	55 —
Mainz Ludwighf dt.		117 90	Gelsenkirch. Kohlen Noch nicht eingetroffen	172 80
Marienb. Mlaw do		76 20	Inowrazl. Steinsalz	55 70
Lux. Prinz Henry		73 —	Chem. Fabrik Milch	127 60
Poln. 4 1/2 % Pbbrf.		67 40	Oberschl. Eis.-Ind. A.	97 70
Griech. 4% Goldr.		26 60	Hugger-Aktien	146 —
Italien. 3% Rente.		85 80	Chem. Fabr. Union	105 50
do 3% Eisenb.-Obl.		53 20	Ultimo:	
Mexikaner A. 1890		93 10	It. Mittelm. E. St. A.	89 50
Russ. 4% Staatsr.		66 50	Schweizer Centr.	132 60
Rum. 4% Anl. 1890		86 70	Warschau-Wiener	262 90
Serb. Rente 1885		67 —	Berl. Handelsgesell.	149 50
Türken Loose		108 50	Deutsche Bank-Aktien	190 70
Disk.-Kommandit.		210 60	Königs- und Laurah.	145 80
Pos. Prov. B. B.		108 20	Bochumer Gußstahl	151 90
Pos. Spritfabrik		170 60	Br. Cons. 3%	99 70
Schwarzkopf		244 —		

Nachbörse: Kredit: 230,—. Diskonto-Kommandit 208,60, Russ. Noten 218, , Pos. 4% Pfandbr. 101 20 Gd. 3 1/2 % Pos. Pfandbr. 100 50 bz. u. Br. Deutsche Bank 189,75, 1890er Mexikaner 92,—, Laurahütte 144,50.

Stettin, 12. Dez. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		N.v.11			N.v.11.
Weizen verändert			**Spiritus** unverändert		
do. Dez.	143 50	143 —	per loko 70er	31 70	31 70
do. April-Mai	147 —	148 -	**Petroleum***)		
Roggen unverändert			do. per loko	11 25	11 15
do. Dez.	119 —	119 —			
do. April-Mai	123 —	123 50			
Rüböl still					
do. Dez	46 —	46 —			
do. April-Mai	46 —	46 -			

*) **Petroleum:** loko versteuert Usance 5/11 Proz.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Dezember 1895.

Datum. Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
11. Nachm. 2	759,5	W schwach	bedeckt	+ 4,2
11. Abends 9	755,5	W leicht	bedeckt 1)	+ 3,1
12. Morgs. 7	757,5	SW leicht	bedeckt	+ 2,2

1) Vor- und Nachmittags schwacher Regen (2,9 mm).
Am 11. Dezbr. Wärme-Maximum + 4,4° Cels.
Am 11. " Wärme-Minimum + 2,3° "

Wasserstand der Warthe.

Posen am	11.	Dez.	Morgens	0,64	Meter
" "	11.	"	Mittags	0,64	"
" "	12.	"	Morgens	0,88	"

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.